



Martina Meier (Hrsg.)

Wie Phönix aus der Asche

Geschichten aus dem
Land der Fantasie

Band 3

Impressum:

Alle Personen und Handlungen des Buches sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind
zufällig und nicht beabsichtigt.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.papierfresserchen.eu

© 2025 – Papierfresserchens MTM-Verlag
Mühlstraße 10, 88085 Langenargen

info@papierfresserchen.de
Alle Rechte vorbehalten.
Erstaufage 2025

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Wir weisen darauf hin, dass das Werk einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt ist. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Herausgeberin: Martina Meier
Titelbild: © Elena Schweitzer - Adobe Stock lizenziert
Alle anderen Bilder: ©bei den Autorinnen und Autoren

Druck: Bookpress, Polen

ISBN: 978-3-99051-340-8 - Taschenbuch
ISBN: 978-3-99051-341-5 - E-Book

Wie Phönix aus der Asche

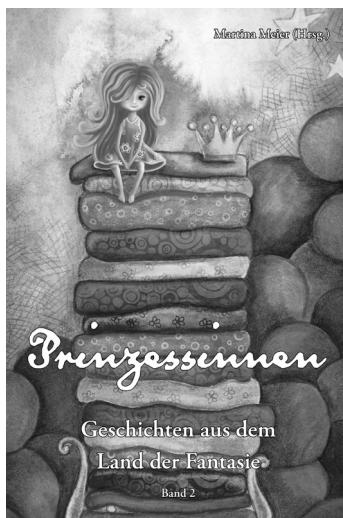
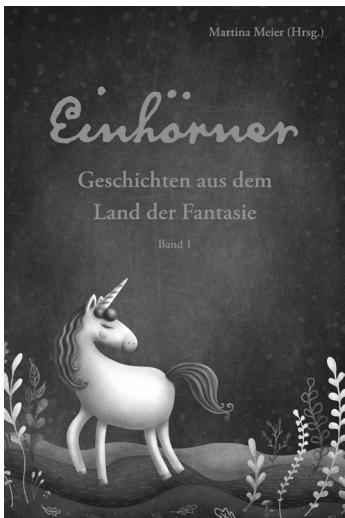
Geschichten aus dem Land der Fantasie

Band 3

Martina Meier (Hrsg.)



Buchreihe – Land der Fantasie



Drei Bänder sind bislang in der Reihe „**Land der Fantasie**“ erschienen. Tauchen Sie ab in die Gesichten mystischer Wesen wie dem Phönix, erleben Sie Einhörner in ihrer magischen Welt oder erfreuen Sie sich an dem Leben unserer Märchenprinzessinnen. Informationen zur Buchreihe finden Sie unter

www.papierfresserchen.eu



Inhalt

Hoffnungsträger	9
Zwillingsseele	13
Die Funken des Phoenix	22
Mina	24
Die Prinzessin und das verlorene Reich	27
Die leuchtende Kraft	31
Gon	33
Die heilende Kraft des Phönix	37
Der Phönix und die Kriegerin	42
Feurige Freundschaft	46
Phönix	50
Der Brunnen	53
Also erst mal die Asche	57
Ein Junge namens Sobek	59
Hoffnung	63
Wenn aus Regen Gutes wird	64
Die Tochter des Vulkans	68
Wie Phönix	72
Der Abgrund und das Danach: Für Dich	73

verloren pflanzen	75
Der Traum	76
Unsichtbare Fesseln	80
Die zwei Brüder und der Phönix	85
Immer vorwärts	87
Das Feuer der Erneuerung	90
Aufbruch	94
Drei goldene Federn	97

Demnächst in dieser Reihe ...

Einsendeschluss 15. Oktober 2025

Betritt das Land der Fantasie, wo Drachen den Himmel durchfliegen, uralte Weisheit hüten und manchmal Tod und Zerstörung bringen. Ob als wilde Bestien, mächtige Verbündete oder rätselhafte Wächter von Geheimnissen – Drachen faszinieren seit Jahrhunderten.

Schreibe eine Geschichte, die uns in ihre schuppigen Welten entführt! Erstelle neue Legenden, belebe alte Mythen oder stelle die uralten Geschöpfe in einem völlig neuen Licht dar. Einsendeschluss für alle Beiträge ist am 15. Oktober 2025.



Die Autorinnen und Autoren

Andreas Herkert-Rademacher	Luina Day
Beate Gerke	Marcel(lo) Friedli-Schwarz
Bernhard Finger	Maxine Danisch
Carina Georg	Mona Lisa Gnauck
Christian Knieps	Nadin Kadner
Doreen Pitzler	Nicole Webersinn
Dorothea Möller	Pamela Murtas
Elena	Simone Lamolla
Florian Geiger	Tessa
Herbert Glaser	Timothy Phoenix
Juliane Barth	Vanessa Boecking
Kay Ganahl	Volker Liebelt
Lina Sommerfeld	Wolfgang Rödig

Hoffnungsträger

In Griechenland brannte in diesen Tagen die Sonne erbarmungslos vom Himmel. Ein junges Paar, Aglaia und Anatolios, hatte eine Wanderung unternommen, um die Sorgen des Alltags für einen Moment vergessen zu können. Gerade liefen sie auf der hellen Sonnenseite eines Berges hinunter, als Anatolios in der Ferne etwas funkeln und glitzern sah. Er fasste seine Frau behutsam bei der Hand und gemeinsam liefen sie den Weg hinunter, bis zu einer kleinen Baumgruppe, bei der das Funkeln gesehen worden war.

Im Schatten stand eine hölzerne Sitzbank, Aglaia ließ sich sofort erschöpft darauf nieder. Anatolios reichte ihr eine Flasche, in der jedoch nur noch wenig Wasser übrig war. Vier Flaschen hatten sie mitgenommen, doch die Wanderung war anstrengend gewesen und so hatten sie bereits alles ausgetrunken.

Während Aglaia trank, sah Anatolios sich um. Und stutzte. Zu seiner Rechten war das helle Funkeln wieder zu sehen und nun erkannte er auch, woher es kam. Auf einem dicken Ast, halb im Schatten, halb in der Sonne, saß ein großer, wunderschöner Vogel. Das von der Sonne angestrahlte Auge des Tieres funkelte wie ein glänzender Saphir. Er hatte leuchtend rotes Gefieder, einen spitzen Schnabel und einen langen Schwanz.

„Ein Phönix“, raunte der gläubige Anatolios ehrfürchtig.

Aglaia folgte seinem Blick und entdeckte ihn ebenfalls. Vor Überraschung blieb ihr der Mund offen stehen, und die Flasche fiel zu Boden. Langsam erhob sie sich, hob die Flasche wieder auf und schritt ganz vorsichtig auf den Phönix zu, ohne ihn aus den Augen zu lassen.

Der große Vogel hatte seinerseits Aglaia bemerkt und drehte ihr neugierig den Kopf zu. Aglaia verspürte den Drang, diesem wunderbaren Geschöpf von ihren Sorgen zu berichten, und da man in der Gegenwart eines Phönixes nicht lügen können soll, ließ Aglaia in ihren Erzählungen keine Sorge unerwähnt.

Der Phönix hörte der jungen Frau aufmerksam zu und schnell

füllten sich seine Augen mit Tränen. Anatolios, der unbemerkt neben seine Frau getreten war, griff geistesgegenwärtig nach der leeren Wasserflasche, öffnete den Deckel und hielt sie unter den Kopf des Tieres.

Und tatsächlich: Die Tränen des Vogels tropften unaufhörlich in die Flasche. Sie versiegten, als Aglaia sich all ihre Sorgen von der Seele geredet hatte. Plötzlich spürte sie eine Last von sich abfallen und wieder Hoffnung in sich aufsteigen. Es stimmte also: Der Phönix war ein Symbol der Hoffnung.

Mit frischer Energie verabschiedete sich das Paar von dem wundersamen Tier und stieg mit neuer Kraft den Berg hinunter. Nun war es nicht mehr weit bis zu ihrem kleinen Haus.

Als Anatolios abends auf dem Balkon stand und seinen Blick über den Hang des Berges schweifen ließ, meinte er, ein schwaches Leuchten zu erkennen, und dachte sofort an den Phönix. Dann ging er hinein, legte sich zu seiner Frau ins Bett und kuschelte sich an sie. In dieser Nacht schlief das junge Paar besonders gefühlvoll miteinander.

Drei Tage später stiegen Aglaia und Anatolios am späten Nachmittag den Berg hinauf. Sie hatten ein ganz bestimmtes Ziel: die Baumgruppe, an der sie den Phönix gesichtet hatten.

Und tatsächlich: Bereits von Weitem konnten sie das Glitzern seines Auges erkennen, das von der Sonne angestrahlt wurde. Der Vogel krächzte, wie um die jungen Leute zu begrüßen. Dann breitete er seine großen Schwingen aus, schlug dreimal kräftig mit ihnen, blieb dabei jedoch auf dem starken Ast sitzen. Eine leuchtend rote Feder segelte sanft zu Boden. Anatolios bückte sich, hob sie auf und drehte sie behutsam in seinen Händen. Und entdeckte etwas: Auf dem Schaft der Feder leuchtete ein Schriftzug auf.

Begebt euch in drei Tagen erneut auf den Weg zu mir, dann werde ich wieder da sein.

Wenig später leuchtete ein helles Licht auf, der Phönix begann zu brennen und zerfiel am Ende zu Staub.

Aglaia wechselte einen Blick mit Anatolios, dann nahm sie ihn bei der Hand und gemeinsam stiegen sie den Berg hinab. Beide wussten ganz genau, was geschehen war, und zeigten deshalb keinerlei Furcht. Die Feder mit der Nachricht des Vogels hielt Anatolios fest zwischen

seinen Fingern, damit sie ihm nicht abhandenkommen konnte. Zu Hause nahm er sogleich einen leeren Bilderrahmen mit einer Glasplatte, legte die strahlende Feder behutsam zwischen Pappe und Glas und hängte den Rahmen gut sichtbar an die Wand.

Erneut drei Tage später machte das junge Paar sich auf den Weg zum wundersamen Phönix. Zunächst konnten die beiden den Vogel nirgends sehen, doch dann erblickten sie ihn auf einem anderen Ast. Etwas kleiner als noch vor einer Woche, aber ebenso wunderschön erstrahlte der wiederauferstandene Phönix in neuem Glanz.

Aglaia hatte gezweifelt, ob er sie nach seiner Wiedergeburt überhaupt erkennen würde, doch ihre Befürchtungen lösten sich in Luft auf, als der Phönix sie anschaute und ein leises Krächzen von sich gab. Er richtete sich auf, schüttelte kräftig sein Gefieder und blickte Anatolios auffordernd an. Eine einzelne rote Feder segelte zu Boden, und der junge Mann wusste sofort, was zu tun war.

„Ich habe euch erwartet, denn es gibt Neuigkeiten“, las Anatolios auf dem Schaft der Feder. Gespannt warteten Aglaia und Anatolios ab. Der Phönix schüttelte erneut sein Gefieder und wieder segelte eine glänzend rote Feder zu Boden. Anatolios hob die Feder auf und sah seiner Frau tief in die Augen. Er fasste sie bei der Hand und beide schauten erwartungsvoll auf die Feder. Langsam drehte Anatolios sie um. Nur drei Worte standen da:

Aglaia ist schwanger.

Der arme Vogel zuckte ein wenig zusammen, als Aglaia einen Freudsenschrei von sich gab und auf und ab hüpfte, ihrem Mann um den Hals fiel und Freudentränen über ihr Gesicht ließen. Hand in Hand tanzte das Paar aufgeregt auf und ab.

„Vielen Dank, lieber Phönix!“, sprach Aglaia zu ihm, als sie sich ein wenig beruhigt hatte.

Dieser verneigte sich vor dem Paar und flatterte dann auf einen anderen Ast. Aglaia und Anatolios verstanden sein Zeichen und zogen sich zurück. Nach einem letzten dankbaren Blick auf den wundersamen Vogel stieg das Paar, die wertvollen Phönix-Federn fest umklammert, den Berg hinab in ihr Dorf.

Anatolios legte die beiden neuen Federn zu der dritten in den Bilderrahmen und hängte diesen wieder an die Wand.